

Leserbrief

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wir freuen uns über Ihre Briefe. Bitte haben Sie aber Verständnis dafür, dass sich die Redaktion bei langen Zuschriften Kürzungen vorbehält. Für die Ausgabe Friedrichshafen gilt eine Beschränkung auf 60 Zeitungszeilen (pro Zeile etwa 35 Anschläge), nach Möglichkeit nicht handschriftlich verfasst. Leserzuschriften stellen keine redaktionellen Meinungsäußerungen dar. Aus presserechtlichen Gründen veröffentlichen wir anonyme Zuschriften grundsätzlich nicht. Teilen Sie uns deshalb bitte immer Ihren vollen Namen, Ihre Adresse und Ihre Telefonnummer mit. Und unterschreiben Sie den Leserbrief.

Ihre SZ-Redaktion

EDV-Dilettantismus

Ein SZ-Leser sieht Defizite in der Digitalisierung der öffentlichen Verwaltung.

Die Corona-Pandemie lässt einmal mehr Schwachstellen der öffentlichen Verwaltung und Politik transparent werden. Völlig desolat ist die Situation hinsichtlich der „Unterstützung“ der Maßnahmen durch moderne Datenverarbeitung. Die Corona-App verfehlt bei Vorrang der Datenschützer ihr eigentliches Ziel, das Infektionsgeschehen zu erfassen. Auch unter Wahrung der Privatsphäre wäre durch geeignete digitale Schritte die Auswertung anonymisierter Daten hinsichtlich Ansteckungsschwerpunkten möglich. Das Anliegen der Bundesregierung, das System Sormas als geeignetes Managementunterstützungssystem bei den Gesundheitsämtern einzuführen, haben weniger als 50 Prozent der Ämter erfüllt. Hier darf der Einwand des Beamtendenbundes erwähnt werden: durch geeignete Rationalisierungsmaßnahmen dürfen keine Arbeitsplätze verloren gehen!

Getoppt werden die bisherigen Pannen durch die Anmeldemodalitäten für einen Impftermin. Die entsprechende Internetseite des Bodenseekreises ist klar aufgebaut. Den

Anweisungen folgend wird ein Impftermin vorgeschlagen, der danach durch Eingabe der persönlichen Daten in einem neuen Fenster bestätigt werden muss. Hier erfährt man, dass der Termin „gebucht“ sei. Der Bestätigungsbutton zeigt keine Wirkung, sodass zu schließen ist, dass der vorgeschlagene Termin anderweitig vergeben ist. Man kann das nur dilettantisch nennen, wenn der vorgeschlagene Impftermin offenbar nicht während des Buchungsprozesses blockiert ist! Die Bemühung um einen Impftermin kann so endlos dauern (wobei dann nach vielen vergeblichen Versuchen kein Termin mehr verfügbar ist). Im Sinne einer Kapazitätsplanung könnten konkrete Impftermine vergeben werden, die bei Lieferung per E-Mail bestätigt werden.

Wie soll ein älterer, sehbehinderter Mensch der sogenannten Risikogruppe mit einer derart desolaten EDV-Organisation zurechtkommen? Es existiert übrigens per Gesetz die Vorschrift, dass derartige Systeme barrierefrei sein sollen. Baden-Württemberg sollte Entwicklungshilfe für Digitalisierungsprozesse in Verwaltungen beantragen!

Hans-Jürgen Bangen, Immenstaad

Kurz berichtet

Doppelhaushaltsentwurf wird vorgestellt

FRIEDRICHSHAFEN (sz) - Zu ihrer ersten Sitzung im neuen Jahr treffen sich die Mitglieder der Gemeinderates am Montag, 25. Januar, um 16 Uhr im Hugo-Eckener-Saal des Graf-Zeppelin-Hauses. Um 18 Uhr haben die Bürgerinnen und Bürger die Möglichkeit, in der Bürgerfragestunde ihre Fragen an Oberbürgermeister Andreas Brand zu richten. Auf der Tagesordnung stehen Bekanntgaben nicht öffentlich gefasster Beschlüsse, die Vorstellung des Chancengleichheitsplanes 2020 für die Stadt Friedrichshafen sowie die Entscheidung des Rates über den Antrag der Fraktion Netzwerk für Friedrichshafen, die Überlegungen für einen „städtischen Hochpunkt“ in der Friedrichstraße zu beenden. Außerdem werden die Entwürfe für den Doppelhaushalt

2021/22 und den Stellenplan der Stadtverwaltung und der Zeppelin-Stiftung für die Haushaltsjahre 2021/22 vorgestellt. Darüber hinaus stehen der Beschluss über die Aufnahme von Darlehen im städtischen Haushalt und die Einbringung gestellter Anträge auf der Tagesordnung. Um 18 Uhr können interessierte Bürgerinnen und Bürger ihre Fragen in der Bürgerfragestunde an Oberbürgermeister Andreas Brand richten.

Weitere Informationen und alle Vorlagen zu den aktuellen öffentlichen Sitzungen des Gemeinderates und der Ausschüsse sind im Internet zu finden unter www.sitzungsdienst.friedrichshafen.de

Mitgliederrekord für IGM

FRIEDRICHSHAFEN (sz) - Die IG Metall Friedrichshafen-Oberschwaben kann einen starken Mitgliederzuwachs vermelden. Mit zum Jahresende 16 136 Mitgliedern kann sich die Organisation sogar über einen Mitgliederrekord freuen. Insgesamt schlossen sich 1434 Mitglieder der IG Metall neu an, wie es in der Pressemitteilung der Gewerkschaft heißt. Dies sei auf mehrere Umstände zurückzuführen. Zum einem habe die IG Metall vermehrt Unterstützung bei Betriebsratsgründungen in diversen Branchen geleistet. Außerdem gebe es mehr und mehr das Verlangen der Beschäftigten, tarifvertragliche Ansprüche durchzusetzen und letztlich habe die IG Metall die Belegschaften erfolgreich bei ihren betrieblichen Themen unterstützt. Die IG Metall geht damit gestärkt in die Tarifrunde 2020: „Oberste Priorität in der kommenden Tarifrunde haben für uns Beschäftigungssicherung, Zukunftsgestaltung und die Stabilisierung der Einkommen“, so Helene Sommer, erste Bevollmächtigte der IG Metall Friedrichshafen-Oberschwaben. Frederic Striegler, zweiter Bevollmächtigter, sagte: „Die wirtschaftlichen Folgen der Pandemie sind heute noch gar nicht absehbar. Die Transformation der Industrie setzt Arbeitsplätze zusätzlich unter Druck. Wir werden in den Betrieben in der Region dafür streiten, dass dieser Wandel mit und nicht gegen die Beschäftigten geschieht.“

Gehölzarbeit an der K 7737

FRIEDRICHSHAFEN (sz) - Auf der K 7737 zwischen Friedrichshafen-Berg und Friedrichshafen-Ittenhausen finden von Montag, 1. Februar, bis Freitag, 5. Februar, Gehölzarbeiten statt. Aufgrund des nötigen Sicherheitsbereiches muss der Verkehr mit einer Ampel an der Arbeitsstelle vorbeigeleitet werden, teilt das Landratsamt mit.

Schwäbische Zeitung

Friedrichshafen
Redaktion
Regionalleiter und Leiter der Lokalredaktion:
Martin Hennings (verantwortlich),
Stellvertreterin Lokales: Tanja Poimer
Lokalredaktion: Barbara Baur, Marlene Gempp,
Heike Kleemann, Oliver Kothmann, Jens Lindenmüller,
Yvonne Mehmedovic, Silja Meyer-Zurwelle,
Sandra Philipp, Harald Ruppert, Ralf Schäfer,
Marc-Philipp Schmidt, Jasmin Schnitzer,
Alexander Tutschner, Stefan Wölke,
88045 Friedrichshafen, Schanzstraße 11
Telefon: 07541/7005-300, Fax: 07541/7005-310
E-Mail: redaktion.friedrichshafen@schwaebische.de
Verlag
Schwäbische Zeitung Friedrichshafen GmbH & Co. KG
Geschäftsführer: Andreas Querbach
Herausgeber: Andreas Gessler
Verlagsleiterin: Claudia Hansbauer
(verantwortlich für Anzeigen)
Anzeigen: 88045 Friedrichshafen, Schanzstraße 11
Telefon: 07541/7005-200, Telefax: 7005-210
E-Mail: anzeigen.friedrichshafen@schwaebische.de
Abonnenten-Service: Telefon: 0751/29 555 555
Telefax: 0751/29 555 556
E-Mail: aboservice@schwaebische.de
Monatsbezugspreis: Trägerzustellung Euro 46,40,
Postzustellung Euro 48,10, jeweils einschließlich
5% MwSt.
Das Abonnement kann nur schriftlich mit einer
Frist von einem Monat zum Monatsende
gekündigt werden.
www.schwaebische.de



Stau auf der B 31: Immer gut, wenn man weiß, wie man ein Iglu baut.

Karikatur: Klaus Stopper

Opfer nimmt Täter in Schutz

27-jähriger Syrer wegen schweren sexuellen Missbrauchs einer 13-Jährigen vor Gericht

Von Kerstin Schwier

RAVENSBURG - Sogar von Hochzeit war bei dem ungleichen Liebespaar schon die Rede. Nun muss sich ein 27-jähriger Syrer wegen schweren sexuellen Missbrauchs vor dem Landgericht Ravensburg verantworten. Denn seine Partnerin war zur Tatzeit erst 13 Jahre alt und gilt damit vor dem Gesetz noch als Kind.

Insgesamt 67 Fälle von sexuellem Missbrauch warf Staatsanwalt Höhn dem Asylbewerber vor. Dabei handelte es sich vor allem um Küsse und andere sexuelle Handlungen. In fünf Fällen soll es zum Vollzug des Geschlechtsverkehrs und damit zu schwerem sexuellem Missbrauch gekommen sein. „Alles einvernehmlich“, wie der Angeklagte durch seinen Dolmetscher mitteilen ließ.

Bevor der Vorsitzende Richter Franz Bernhard den in Untersuchungshaft sitzenden Angeklagten weiter zum Tatgeschehen befragte, rollte er zunächst dessen Lebensgeschichte auf. Als fünftes von insgesamt acht Kindern wurde der Angeklagte 1994 in Syrien geboren und wuchs zunächst „in guten Verhält-

nissen“ auf. Nach dem Tod des Vaters im Syrienkrieg flieht die Familie 2015 in die Türkei. Gemeinsam mit einem Bruder gelangt er über Griechenland im Januar 2016 schließlich nach Deutschland. „Ich wollte mir hier ein neues Leben aufbauen, in Syrien ist alles kaputt“, erklärte der junge Mann vor Gericht. Er stellt einen Asylantrag und erhält eine einjährige Aufenthaltsgenehmigung. Mittlerweile hat er eine Duldung für drei Monate, die immer wieder neu beantragt werden muss.

Statt sich schulisch zu bilden, möchte er lieber arbeiten. Er jobbt mehrere Monate in verschiedenen Pflegeheimen im Bodenseekreis. Drogen und Alkohol werden bald zu seinen ständigen Begleitern. Ein Verfahren wegen Verstoßes gegen das Betäubungsmittelgesetz steht noch am Amtsgericht Tettngang aus.

Beim Seehasenfest im Sommer 2017 lernt er das spätere Opfer kennen. Das Mädchen ist damals elf Jahre alt, erzählt ihm aber, laut Aussage einer Polizeibeamtin, sei sie zwölf, was „ihn nicht gestört habe“. Der Angeklagte selbst verwickelt sich vor Gericht in Widersprüche bezüglich

der Altersangabe seiner Freundin. Zunächst behauptet er, sie habe sich als 16-jährig ausgegeben, was anhand seiner früheren Aussagen widerlegt wird.

Denn Richter Bernhard liest ihm seine Einlassung vor dem Berliner Haftrichter, der Angeklagte war im April 2020 in die Hauptstadt gezogen, vor. „Ich habe das Mädchen nicht vergewaltigt, als ich mit ihr geschlafen habe. Ich habe schon gedacht, dass das wegen des Alters nicht richtig ist. Ich wusste ja, wie alt sie ist.“

Von November 2017 bis Oktober 2019 dauert die Beziehung der beiden, in der auch schon von Hochzeit und gemeinsamer Zukunft die Rede ist, an. Als sich die 13-Jährige ihrer Schwester anvertraut und diese wiederum den Vater informiert, kommt es zur Anzeige. Auch wenn die Eltern von der Beziehung ihrer Tochter zu dem deutlich älteren Mann wussten, eine geschlechtliche Beziehung hätten sie keinesfalls toleriert.

Die Behauptung des Angeklagten, das Mädchen habe die sexuelle Beziehung gewünscht, decken sich auch mit den Angaben der beiden

mit dem Fall beauftragten Polizeibeamten, die als Zeugen vor Gericht geladen waren. „Sie wollte es. Ihre Eltern wussten zwar von der Beziehung, aber nichts von dem Geschlechtsverkehr. Nach über zwei Jahren Beziehung wollte sie es dann. Er hatte ihr gesagt: Ich kann warten“, schildert die Polizeibeamtin die Aussage der mittlerweile 14-Jährigen, der deutlich daran gelegen sei, dass ihr Ex-Freund nicht bestraft wird. Auch der ermittelnde Polizeibeamte bestätigte: „Ihr ist es peinlich, über die Sache zu reden. Von ihrer Seite aus besteht keinerlei Verfolgungswille.“

Sollte sich dieser Eindruck bei der Vernehmung der 14-Jährigen am nächsten Verhandlungstag am Montag bestätigen, so kann der Angeklagte mit einer Verurteilung im minder schweren Fall rechnen. Dies würde ein Strafmaß zwischen zwei Jahren und zehn Monaten bis hin zu drei Jahren und acht Monaten bedeuten. Darauf verständigten sich Staatsanwaltschaft, Kammer und Verteidigung bereits am ersten Verhandlungstag am Donnerstag. Mit einem Urteil wird in der nächsten Woche gerechnet.

Rezepte gegen Alters-Einsamkeit

„Wohnen im Alter“: Bremens Ex-Bürgermeister Henning Scherf spricht auf Einladung der Grünen

Von Brigitte Geiselhart

FRIEDRICHSHAFEN - Ein renommierter und weithin bekannter SPD-Mann aus dem hohen Norden als Vortragsgast der grünen Häfler Gemeinderatsfraktion? Warum eigentlich nicht? Schließlich ging es bei dem, was Henning Scherf zum Thema „Wohnen im Alter“ zu sagen hatte, nicht um rein politische, sehr wohl aber um wichtige gesellschaftspolitische Überlegungen. Zum anderen bringt die in diesen Zeiten gebotene virtuelle Präsenz auch Vorteile mit sich, musste doch der ehemalige langjährige Bürgermeister und Ministerpräsident aus Bremen keine lange Anreise in Kauf nehmen, sondern konnte direkt aus seinem Wohnzimmer zu den rund 80 Teilnehmern der Online-Veranstaltung sprechen.

Den Begriff „Alters-WG“ hört Henning Scherf eigentlich nicht so gern. Und doch gilt seine von ihm, seiner Frau Luise und einigen Freunden bereits vor mehr als 30 Jahren gewählte und bis heute praktizierte Wohnform nicht nur als Bremens berühmteste „Greisen-Kommune“, sondern als Vorzeigeprojekt für viele Menschen in ganz Deutschland, die sich mit der Frage beschäftigen, wie sie im Alter gerne wohnen möchten. Dass Scherf immer noch Feuer und Flamme für seine nach wie vor gut funktionierende Hausgemeinschaft



Seit mehr als 30 Jahren lebt Henning Scherf mit seiner Frau und Freunden in einer Hausgemeinschaft. Darüber berichtet er in einer Online-Veranstaltung.

FOTO (SCREENSHOT): BIG

ist, das macht er in seinem Vortrag nicht nur mit Worten klar. Der mittlerweile 82-Jährige braucht kein Manuskript. Er spricht frei – und es sprudelt nur so aus ihm heraus. Vor allem aber strahlen seine Augen und er muss nicht nur innerlich schmunzeln, wenn er in leidenschaftlicher Weise davon erzählt, dass in dem aus dem Jahr 1829 stammenden Haus, das in der Bremer Bahnhofsgasse – unweit der Discomeile und Drogenzone der Stadt – liegt, der Zusammenhalt groß sei. Drei geliebte Menschen aus dem Kreis der Bewohner sind inzwischen gestorben. „In unse-

rer Mitte“, sagt Henning Scherf und berichtet bewegt davon, wie bereichernd es sein könne, nicht nur innerhalb der eigenen Familie, sondern auch in der Hausgemeinschaft in guten wie in schlechten Zeiten Halt, Begleitung und innere Nähe erfahren zu dürfen. „Es ist ein großes Glück, wenn man den Alltag teilen kann – auch wenn man nicht immer einer Meinung ist“, sagt er.

Dass man Wohn- oder Hausgemeinschaften durchaus unterschiedlich konzipieren und leben kann, auch das macht der ehemalige SPD-Politiker deutlich. Gemeinschaftsräume gibt es in seinem Haus nicht. Alle Parteien haben ihre eigenen Wohnungen, somit auch ihre eigenen Küchen. Wenn man sich trifft, zum Beispiel jeden Samstag zum gemeinsamen Frühstück, dann trifft man sich jedes Mal bei einem anderen Hausbewohner. Dass es einen Mix aus Eigentümern und Mietern gibt, auch das ist eine Besonderheit. Ebenso, dass alle Entscheidungen einstimmig getroffen werden. „Wir diskutieren eben immer so lang, bis wir einer Meinung sind“, sagt Henning Scherf – und wieder muss er lachen. Er stellt aber auch klar, dass man in seinem Haus nicht nur unter Alten sein möchte. Auch, dass man neue Mitbewohner gemeinsam und „sehr behutsam“ aussuche. So durfte man jüngst ein junges Paar als Mieter

willkommen heißen, dessen drei Monate alter Sprössling natürlich längst zum Liebling aller anderen Bewohner geworden ist.

Von „elitären Ansprüchen“ oder einer „Villenkultur“ hält Scherf gar nichts. Seine Frau und er wohnen auf „gut 90 Quadratmetern“, wie er auf Nachfrage aus dem Chat erläutert. Es gebe aber auch bei weitem kleinere Einheiten mit etwa 40 Quadratmetern.

Wie er die Corona-Zeit erlebe, will Moderatorin Christine Heimpel wissen. „Das ist der längste Urlaub meines Lebens“, antwortet Henning Scherf bestens gelaunt. Er müsse nicht mehr reisen, habe Zeit zum Lesen und Kochen. „Ich entdecke die Qualität, häuslich zu sein“, so sein glückliches Resümee.

Eigentlich gäbe es noch viel Redebedarf und auch noch reichlich Zeit bis zum avisierten Veranstaltungsende um 21 Uhr. Doch daraus wird nichts. Kurz nach 20 Uhr ermahnt Luise Scherf – aus dem Hintergrund – ihren Mann, dass man noch eine Zoom-Konferenz mit Kindern und Enkelkindern zu absolvieren habe. Natürlich gibt's dafür Verständnis aus dem Teilnehmerkreis und reichlich virtuellen Applaus. Und als Dankeschön von den Grünen darf sich Henning Scherf demnächst über ein paar süße Zepeline aus Friedrichshafen in seiner Post freuen.